

SLAVORUM APOSTOLI



Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V.

3. Quartal 2013





Titelbild: Mandylion, Foto ATH

MITGLIEDER

Mitglieder und Förderer der A.K.M. erhalten den Rundbrief kostenlos. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15,- Euro im Jahr. Der Beitritt muss schriftlich erklärt werden. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der Rückseite des Flyers „Glauben schenken“.

SPENDEN

Bei Zahlungen an die A.K.M. tragen Sie bitte neben Ihrem Namen Ihre Mitgliedsnummer (falls vorhanden) und gegebenenfalls Stichwort oder Verwendungszweck ein. Zuwendungsbescheinigungen für Daueraufträge stellen wir zu Beginn des neuen Jahres aus.

SPENDENKONTEN

-Ligabank Eichstätt,
Konto-Nr.: 76 44 000, BLZ 750 90 300
-Postfinance Basel,
Konto-Nr.: 90-15650-9
-P.S.K. Wien, Konto-Nr.: 7.509.920
IBAN: DE17 75090300 000 7644000
BIC: GENODE F1 M05

ZWECK DES VEREINS

Zweck des Vereins ist die Förderung der Religion, der Hilfe religiös und/oder politisch Verfolgter, sowie die Förderung von Religionsgemeinschaften im Sinne des § 58 Nr. 1 AO.

Zweck des Vereins ist es insbesondere, in Europa die Traditionen der Kirchen des christlichen Ostens bekannt zu machen und sie auf allen Ebenen ihres gemeindlichen und religiösen Lebens zu fördern. Der Verein unterstützt dabei vor allem die akademische Ausbildung von Priestern und Priesteramtskandidaten der mit Rom in Verbindung stehenden Ostkirchen und hilft Christen und ihren Familienangehörigen, die als Opfer von staatlicher oder religiöser Intoleranz in Not und Bedrängnis geraten sind. Der Verein fördert die ökumenischen Bemühungen aller Kirchen des Ostens um die christliche Einheit, insbesondere solche, die in der vollen Anerkennung der Griechisch-Katholischen Kirchen geschehen. *Aus der Satzung der A.K.M.*

RECHTSHINWEIS

Alle Rechte vorbehalten!
Nachdruck und Weiterverwendung von Bildern bedürfen der vorherigen Einwilligung der Redaktion.

Impressum

Slavorum Apostoli ist der Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V. und erscheint vier Mal pro Jahr. Leserzuschriften bitte an: A.K.M. Rundbrief, Postfach 11 04, 85065 Eichstätt, Telefon 08423-985729, Fax 08423-985735, E-Mail: office@akmev.info
www.akmev.info

ISSN 2194-2765

Die verfolgten Christen und wir

„Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß!

Weil du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde“ (Offb 3,15f).

Gibt es einen härteren Tadel? Unverstand, falsche Entscheidungen, Hass, ... all das ist wohl vor dem Angesicht Gottes erträglicher als Gleichgültigkeit.

Schauen wir auf unsere Gesellschaft: Wahlbeteiligung, Kirchenbesuch, Engagement im Ehrenamt. Das sind Indikatoren für unser soziales und religiöses Verhalten. Der Rückzug in den persönlichen Bereich, in die krampfhaft Glückssuche im kleinsten Kreis des Privaten und die Ablehnung von Verantwortung in Gesellschaft und Kirche und damit für andere, ist allorts sichtbar. Die Individualisierung und Privatisierung des Lebensbereiches macht aber die Menschen nicht glücklicher, sondern missmutiger, kritiksüchtiger und unzufriedener. Der in seinen privaten Ansprüchen immer maßlosere Mensch wird in seiner Verantwortung den anderen gegenüber immer gleichgültiger.

„Das wahre Leben ist woanders“ (Arthur Rimbaud). Die Entscheidung für Christus und die Mitmenschen gehört zusammen, so sagt es uns das Evangelium in vielen Aussagen. Diese Entscheidung fällen wir oft nur sehr halbherzig. Geht es um die Nöte und Sorgen der anderen, dann schauen und hören wir oft weg.

Zum überzeugten Christsein gehört auch, Entscheidungen zu treffen und Positionen zu beziehen. Doch dabei treten schnell Konflikte auf, wenn man sich nicht „politisch korrekt“ verhält, wenn man sich faulen Kompromissen verweigert und den kleinsten gemeinsamen Nenner ablehnt, sondern auf den Anruf Gottes hört, diese Überzeugung auch kundtut und danach zu handeln versucht.

„Der Kuss Gottes gilt nicht den Lauen“ (Bernhard v. Clairvaux). Unser gläubiges Intervenieren für die verfolgten Christen ist gefragt. Machen wir die Augen auf! Treten wir für unsere verfolgten Brüder und Schwestern ein!

Die Christen in Ägypten sind derzeit die Leidtragenden des Machtkampfs zwischen Gegnern und Anhängern des abgesetzten Präsidenten Mursi. „Weil den Christen von vielen Mursi-Anhängern vorgeworfen wird, dessen Absetzung durch das Militär zu befürworten, werden sie immer häufiger zur Zielscheibe von Zerstörung, Brandschatzung, Gewalt und Mord.“ (Arbeitskreis Religionsfreiheit der Deutschen Evangelischen Allianz). **Gewalttätige Muslimbrüder terrorisieren in Ägypten die christliche Minderheit in bisher nicht gekanntem Ausmaß.** Der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) liegen Berichte über die teilweise oder völlige Zerstörung von mittlerweile über 80 Kirchen und Schulen vor. Anhänger der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei brachen dabei frühere „Quasi-Tabus“ der Muslimbrüder: Sie warfen Brandsätze und Molotov-Cocktails auf christliche Kirchen, griffen Gläubige während des Gebetes an und vergewaltigten in der Provinz Beni Suef drei Nonnen (IGFM Kairo/Frankfurt am Main 22. August 2013, <http://www.igfm.de/laender/aegypten/>).

Die Entführungen von Christen in Syrien nehmen zu. In Damaskus sind es oft auch Kinder. Christen sind häufig die Opfer von Gewalt und Missbrauch (World Watch Monitor, dem Nachrichtendienst von Open Doors). Dabei sehen sich Frauen oftmals sexuellen Übergriffen ausgesetzt, Männer geraten unter Druck, weil sie von beiden Bürgerkriegsparteien bedrängt werden, in den bewaffneten Konflikt einzutreten. Als Folge nehmen immer weniger Christen am kirchlichen Leben teil. Christen sind die Glaubensgruppierung, welche am häufigsten aus dem Land flieht. Die Lage in Damaskus und Aleppo, wohin viele Christen geflohen sind, ist inzwischen brandgefährlich.

Die Entführer verlangen von den Kirchen Lösegeld. Ein kirchlicher Mitarbeiter in Aleppo: „Ich selbst hatte bisher Glück, aber neben unserem Bischof fehlen derzeit noch etwa 20 weitere Gemeindemitglieder.“ Insgesamt spricht er von etwa 100 Entführungen allein in seiner Gemeinde. Gegen ein Lösegeld von etwa 1 bis 2 Millionen syrische Pfund (etwa 7.500 bis 15.000 Euro) kommen die Entführten meist frei. **Die Christen leben in großer Angst und Not.** Ein Rechtsanwalt berichtet, **dass in Damaskus jeden Tag etwa 15 Kinder entführt werden.** Es gibt Gerüchte, dass Banden gezielt Kinder entführen, um deren Organe weiterzuverkaufen (12.07.2013, Open Doors Deutschland).

Liebe Mitchristen, täglich hören und sehen wir zwar Bilder über die Auseinandersetzungen in Ägypten und Syrien. Aber wo wird einmal ausführlich berichtet von der Gewaltwelle gegen die Christen durch fanatische Islamisten? Es gibt Wahrheiten, die werden lieber verschwiegen, auch von uns Christen in Freiheit. Sie passen nicht in eine bestimmte politische Landschaft, sie auszusprechen könnte möglicherweise Konflikte verursachen. **Wir müssen klar und deutlich das Unrecht gegenüber unseren christlichen Brüdern und Schwestern beim Namen nennen.**

Lasst uns für die Verfolgten und für ihre Verfolger beten. Mögen die vielen verfolgten Christen wieder die Kraft bekommen, den Weg der Versöhnung zu gehen, (siehe Seite 8). *„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“* (Röm 12,21).

Im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Ihre Unterstützung werden wir auch weiterhin versuchen, mit unseren bescheidenen Mitteln den verfolgten Brüdern und Schwestern zu helfen.

Dankbar bleiben wir Ihnen in unserem Gebet verbunden und wünschen Ihnen Gottes reichen Segen.

In Christo Ihre

+ Archim. Ankeas-A.

Archimandrit
Dr. A.-A. Thiermeyer, Rektor
1. Vorsitzender

Georg Härteis

Bischofsvikar
Georg Härteis
2. Vorsitzender



Bild: Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer

Bischof Vasyl Velychkovskyj



Bild: Vasyl Velychkovskyj

Bischof Vasyl Velychkovskyj gilt als eine der prägendsten Gestalten der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche im Untergrund. Geboren am 1. Juni 1903 in Stanislau (heute – Ivano-Frankivsk) in einer Priesterfamilie ging er in die Grundschule und studierte dann im Institut des heiligen Josaphat unter der Leitung der Basilianermönche. 1920 begann er das Studium der Theologie am Lviver griechisch-katholischen Priesterseminar. Nach

dem Empfang der Diakonenweihe, die ihm Metropolit Andreas Graf Sheptyckyj erteilte, trat Vasyl Velychkovskyj 1924 in den Redemptoristenorden ein. Ein Jahr später erfolgte am 9. Oktober die Priesterweihe.

Seine erste Tätigkeit war die eines Lehrers im kleinen Seminar der Redemptoristenmönche in der Nähe von Lviv. Außerdem übte er entsprechend der Berufung des Ordens eine aktive missionarische Tätigkeit in den griechisch-katholischen Gemeinden Galiziens aus. Nachdem aber die Territorien von Vohlynien nach 1921 in den polnischen Staat einverleibt worden waren, erschloss sich ein neues missionarisches Terrain für den Orden. Seit 1928 war dort auch Vasyl Velychkovskyj in der Seelsorge tätig. In dieser Zeit pflegte er freundschaftliche Beziehungen zu den orthodoxen Glaubensbrüdern. Infolge seiner Arbeit ist es ihm gelungen, etwa 20 000 Gläubige für die Katholische Kirche zu gewinnen.

Die Arbeit der ukrainischen Missionare stand jedoch der polnischen Politik in Vohlynien, die auf eine möglichst schnelle Assimilierung der dortigen Bevölkerung zielte, im Wege. Deshalb zwangen die lokalen Behörden die Missionare, darunter auch Vasyl Velychkovskyj, 1935 das Gebiet von Vohlynien zu verlassen. Velychkovskyj kehrte nach Stanislau zurück und setzte dann seine missionarische Tätigkeit in der Westukraine fort.

1936 wurde er einer der Hauptreferenten beim Unionskongress der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche in Lviv, der sich dem Thema der Kirchenvereinigung widmete. In seinem Vortrag ging es um die Methoden der Unionsarbeit unter den Orthodoxen. Besonders betonte er die Notwendigkeit, im Ritus der unierten griechisch-katholischen Kirche der reinen östlichen Tradition zu folgen.

Nach dem Kriegsausbruch zwischen Deutschland und der Sowjetunion schickte Metropolit Sheptyckyj Priester Velychkovskyj in die Zentralukraine. Er durfte aber in Kamjanec-Podilskyj nur drei Tage lang bleiben. Die deutschen Behörden, die keine pastorale Arbeit der katholischen Missionare genehmigen wollten, zwangen ihn, die Stadt zu verlassen und nach Galizien zurückzukehren.

Nach der Rückkehr der Roten Armee 1944 wurde Vasyl Velychkovskyj Abt des Redemptoristenklosters in Ternopil. Seine Festnahme fand am 7. August 1945 statt. Gleich während der ersten Verhöre durch den NKVD wurde von ihm verlangt, sich der Orthodoxen Kirche anzuschließen. Da er dem Vorschlag nicht folgen wollte, wurde er nach Kyiv geschickt. Dort warf man ihm „antisowjetische Propaganda“ vor und verurteilte ihn zur Erschießung. Drei

Monate lang wartete er auf den Vollzug des Gerichtsurteils. Das Urteil wurde aber nicht vollzogen, sondern geändert. Er wurde zu 10 Jahren Konzentrationslager in Vorkuta verurteilt. Velychkovskyj gab nicht auf. Er strahlte auch in den menschenunwürdigen Verhältnissen Optimismus aus und feierte täglich für die Gefangen die Göttliche Liturgie.

Nach der 10 Jahre später erfolgten Rückkehr in die Heimat setzte er seine Tätigkeit in der Untergrundkirche fort. Eine der wichtigsten Aufgaben, der er sich energisch gewidmet hat, war die Ausbildung des Klerus für die Kirche. Außerdem feierte er wie Hunderte von anderen Untergrundpriestern in Privathäusern Gottesdienste und betreute die Klöster der Basilianerinnen.

Nach der Freilassung des Metropoliten Josyf Slipyj 1963 und vor seiner Ausreise zur Teilnahme am Zweiten Vatikanischen Konzil bestellte dieser Velychkovskyj nach Moskau und weihte ihn in einem Hotelzimmer zum Bischof und zu seinem Stellvertreter in der Ukraine. Diese Tätigkeit übte er 9 Jahre lang aus. Als Bischof und Stellvertreter des Metropoliten Slipyj erteilte er über 40 Untergrundseminaristen die Priesterweihe. Seine erneute Festnahme lässt nicht lange auf sich warten. Am 27. Januar 1969 festgenommen, wurde er erneut zu drei Jahren Haft verurteilt.

1972 wurde Vasyl Velychkovskyj aus der Sowjetunion abgeschoben. Auf dem Weg nach Rom besuchte er seine Schwester in Jugoslawien. In Rom traf er sich mit Großerbischof Josyf Kardinal Slipyj und mit Papst Paul VI., mit dem er längere Zeit über die Verfolgung der Griechisch-Katholischen Kirche in der Sowjetukraine sprach.

Der Einladung des Metropoliten Maksym Hermanjuk folgend, ging er noch im selben Jahr nach Kanada und ließ sich in der griechisch-katholischen Diözese Winnipeg nieder. Er wurde dort zum lebendigen Zeugen der Verfolgungsgeschichte der Katholischen Kirche in der UdSSR, aber leider nicht für lange Zeit. Bereits am 30. Juni 1973 verstarb er und wurde in Kanada beigesetzt.

Es gibt Vermutungen, dass Vasyl Velychkovskyj vor seiner Ausreise aus der Sowjetunion auf Anordnung des KGB eine Gift-Injektion mit einer verlangsamten Wirkung gespritzt wurde.

Deshalb lebte er nur ein knappes Jahr in Freiheit.

Aufgrund des Glaubenszeugnisses und der Treue zur Katholischen Kirche wurde für Vasyl Velychkovskyj der Seligsprechungsprozess begonnen.

Am 27. Juni 2001 sprach Papst Johannes Paul II. ihn zusammen mit anderen Glaubenszeugen der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche selig.

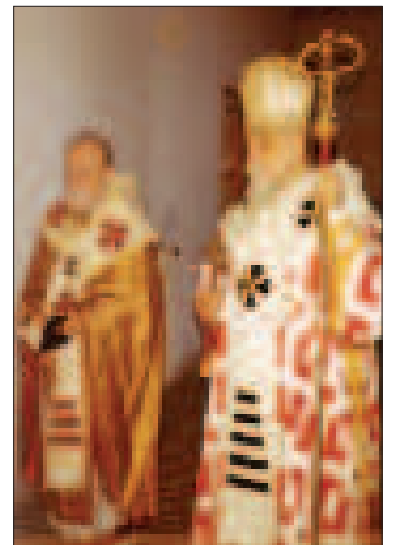


Bild: Bischof Vasyl Velychkovskyj mit Großerbischof und Metropolit Josyf Slipyj

Die Entwicklung und Vielfalt der orthodoxen und altorientalischen

DER BYZANTINISCHE RITUS IN SEINER GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG¹

5. Entwicklung des monastischen Ritus: Eine Geschichte zweier Städte und zweier Wüsten

Der Fortgang der byzantinischen Liturgiegeschichte ist weitgehend geprägt von der „Geschichte zweier Städte“: Konstantinopel und Jerusalem sowie von der „Geschichte zweier monastischer Wüsten“: Palästina und dem Berg Athos. Aus letzterer, d.h. der monastischen Entwicklung (Studitische Ära 800-1204, vgl. 8. Teil) der byzantinischen Liturgie, wird dann als Lösung die „hesychastische Synthese“ des 14. Jh. entstehen.

Ursprünglich, so kann gesagt werden, stand die konstantinopolitanische Liturgie, die von kleinasiatischen und syrischen Elementen geprägt war, auch unter einem starken Jerusalemer Einfluss. Aber längst vor der hier behandelten Epoche war in Palästina eine starke Byzantinisierung im Gange, die durch das dominante Patriarchat von Konstantinopel im ganzen Osten seit dem Ende der Spätantike (ab 451) immer spürbarer wurde. Die früheste Jerusalemer eucharistische Liturgie des hl. Jakobus liegt uns in einer aus dem 9. Jh. stammenden liturgischen Rolle (Vaticanus gr. 2282) vor. Sie zeigt schon beachtliche Spuren einer voranschreitenden Byzantinisierung.

In der Tat griff in dieser Periode ab 451 die Byzantinisierung der orthodoxen Patriarchate von Alexandria, Antiochia und Jerusalem unaufhaltsam um sich. Sie war nur eine Zeitlang durch mehrere aufeinanderfolgende Ereignisse abgeschwächt und aufgehalten worden: Monophysitismusstreit (5./6. Jh.), islamische Eroberung (6./7. Jh.), Ikonoklasmus (8./9. Jh.) und Kreuzzüge (11.-13. Jh.). Besonders gefördert wurde die Byzantinisierung durch Patriarch Theodor IV. Balsamon von Antiochien (1186-1203), der in Konstantinopel residierte. Gegen Ende des 13. Jhs. war dieser Prozess der Byzantinisierung in Alexandria und Antiochia mehr oder weniger abgeschlossen.

Wichtiger für die Geschichte des byzantinischen Ritus ist seine innere Entwicklung: Nicht wie der konstantinopolitanische Ritus schließlich alle anderen Riten ersetzte, sondern wie ein einziger unter ihnen, nämlich der jerusalemer Ritus, den konstantinopolitanischen Ritus beeinflusste. Dies lag vor allem an den äußeren Umständen. Zu dieser Zeit lag der Schwerpunkt bereits bei den Klöstern: Nach dem Ikonoklasmus kam der höhere Klerus hauptsächlich aus dem Mönchtum. So gewannen die Klöster immer mehr an kirchenpolitischem Einfluss. Zuerst in Palästina und Konstantinopel und dann, ab dem 14. Jh., auch die Klöster auf dem Berg Athos.

Versuch einer kleinen Entwicklungsübersicht

Auch wenn verschiedene Aspekte dieses Zwischenspiels alles andere als klar sind, kann man doch in großen Linien folgendes zusammenfassen:

Nach der ersten Phase der Krise durch den Ikonoklasmus (726-787), in der alle schon entwickelten Riten der



Bild: Konstantinopel, Hagia Sophia, Foto privat, ATh

Großen Kirche (Hagia Sophia, Konstantinopel) in Mitleidenschaft geraten waren, und die alle überkommenen liturgischen Ordnungen durcheinander gebracht, umgestellt und entstellt hatte, wurden die vorhandenen liturgischen Elemente wie Bausteine aus einem Ab- und Umbruch wieder neu verwendet. Der Same für einen neuen Frühling war gegeben und er begann auch bald wieder zu sprießen, vor allem in den Klöstern der Studitischen Konföderation. In der Zeit der Studitischen Reform (800-1204) hatte sich eine neue repräsentative monastisierende Liturgieauffassung durchgesetzt. Der hl. Theodor (759-826), der Führer des studitischen Reformmönchtums, war mit seinen Klöstern ein Protagonist dieser liturgischen Reform.

Die Bedeutung des hl. Theodor und seiner Reform lag darin, dass er einige Mönche aus dem palästinensischen Kloster St. Sabas (Kidrontal, Wüste Juda) ersuchte, nach Konstantinopel ins Studion-Kloster zu kommen. Dies war in ihren Folgen eine schicksalhafte Entscheidung für den byzantinischen Ritus.

Das Kloster St. Sabas hatte seinerseits, nach dem persischen Ansturm (614) und der Restauration, eine bedeutende Renaissance hinter sich. Aus ihr spross nun für den syrisch-byzantinischen Bereich die große sabaitische liturgische Dichtkunst hervor, die eine explosionsartige Wirkung in der byzantinischen Liturgiegeschichte zeigte. In ihren Dichtungen und Gesängen sah der hl. Theodor eine sichere Richtschnur für die Orthodoxie im Kampf gegen die Häretiker. Es war nun das Offizium von St. Sabas – nicht die konstantinopolitanische Akolouthia ton Akoimeton (24-stündiges Offizium der „schlaflosen Mönche“), die die Klöster der Hauptstadt beherr-

Orthodoxen Kirchen der Gegenwart und ihre Liturgien und Riten 9. Teil



sichte –, aus dem die Studiten nach und nach eine Synthese mit der Asmatike Akolouthia (gesungenes Cathedraloffizium der Großen Kirche) herstellten. Das dabei entstandene studitische Mischoffizium war ein palästinensisches Horologion (Stundenbuch) mit dessen Psalmodie und Hymnodie. Es enthielt das zu einem „Skelett“ zusammengeraffte Cathedral-Offizium sowie Litaneien und Gebete aus dem Euchologion (Hymnar und Sakramentar) der Großen Kirche (Hagia Sophia, Konstantinopel).

Typikon (10. Jh.)

Ursprünglich weit verstreut in verschiedenen Sammlungen von Gesängen und Dichtungen (kanones, sticheira, kontakaria, tropologia, kathismata) wurde nun nicht nur die aus dem Ikonoklasmus (Bildersturm) übriggebliebene, sondern auch die neue liturgische Poesie in den byzantinischen Anthologien kodifiziert: Man legte liturgische Sammlungen an für den Tages- bzw. Acht-Wochenzyklus (Oktoechos, 8. Jh.), für den Fasten- und Osterzyklus (Triodion, 10. Jh.) sowie für den feststehenden Zyklus der zwölf Monate des liturgischen Jahres (Menaion, 10. Jh.).

Dieses gesamte liturgische Material schafft, wenn z. B. bestimmte Wochentage oder Hochfeste mit Fasten-, Oster- oder Weihnachtszeit zusammenfallen, eine Interferenz sich befehdender Zyklen: Was hat liturgisch den Vorrang, was wird besonders betont und gewichtet? So war es notwendig, hier eine liturgische Ordnung einzuführen. Anfang des zweiten Jahrtausends erschien daher ein neuer monastischer Buchtyp, das Typikon. Es hatte diese konfliktträchtigen Fragen innerhalb der liturgischen Zyklen zu regeln.

Die frühen studitischen Typika waren, ähnlich der

Regula Benedicti, monastische Regeln mit einigen einfachen liturgischen Anweisungen. Aber diese liturgischen Anweisungen waren ganz klar studitisch. Ihre Usanz verbreitete sich schnell von Konstantinopel aus auf alle orthodoxen monastischen Zentren. Die hagiographische Gründungsregel des Berges Athos, die Hypotyposis des Athanasius für die Große Lavra (962-963) ist lediglich eine gering veränderte Hypotyposis des Stoudiosklosters. Dieses studitische Typikon wuchs nun fortwährend im liturgischen Detail als Synthese aus den sabaitischen und konstantinopolitanischen Praktiken. Das erste, so entwickelte Studitentypikon wurde von Alexis, dem Abt von Stoudios und späteren Patriarchen von Konstantinopel (1025-1043), für die Klöster zusammengestellt, die er nahe der Hauptstadt gegründet hatte.

Im 11. Jh. wurde vom hl. Theodosius Pecherskij eine slavische Übersetzung davon angefertigt und als Regel für die Kiever Petscherskaya Lavra oder Kiever Höhlenkloster, die Wiege des orthodoxen Mönchtums bei den Ostslaven, eingeführt. Von der Ukraine aus verbreitete sie sich über die ganze Rus' und Muscovy.

Zu Beginn des 12. Jh. fand sich diese so entwickelte studitische Synthese auch in Süditalien und Sizilien (Graeca Magna), und zwar in ihrer Vollform, im Typikon von San Salvatore zu Messina (1131). Sie erschien dann auf dem Berg Athos, in Iviron, im Typikon Georgs III. Mt'acmindeli (1009 - 1065). Er ist der sog. „Hagiorit“, der 8. Abt des Georgier-Klosters Iviron. Sein Typikon basierte auf dem konstantinopolitanischen Original, das auf die Zeit vor 906 zu datieren ist. Es wurde zwischen 1042 und 1044 ins Georgische übersetzt, bevor Georg III. Abt wurde. Dieses Schlüsseldokument, das eine erste vollständige Beschreibung des liturgischen Lebens auf dem Berg Athos liefert, zeigt, dass die früheste athonitische Liturgie studitische Bräuche hatte, welche wiederum bereits eine Amalgamierung sabaitischer Praxis mit dem Ritus der Großen Kirche war: Nun findet sich der Hymnus „Freundliches Licht“ (Phos hilaron) in der Vesper und der palästinensische Orthros (Matutin) mit Kanon-Dichtungen, etc. Diese Fusion, abgeschlossen im 12. Jh., fügte dem eher nüchternen Gebet des palästinensischen Mönchtums aus der Wüste eine rituelle Feierlichkeit hinzu und gab dem Ganzen byzantinisches Gepräge. Gegen Ende des 12. Jh. war dieser studitische Ritus (westbyzantinische Tradition) auf dem Athos, in der Kiever-Rus, in Georgien und in Graeca Magna vertreten. Diese Entwicklung hatte nun Auswirkungen auf die Gottesdienste der Hl. Woche und an Ostern, auf die Kirchenmusik, die Architektur und die Ikonographie.

Mit einem neuen Euchologion, einem neuen Typikon, einem neuen Stundengebet, einer neuen liturgischen Musik, einer neuen Ikonographie, einer neuen Architektur, einer neuen liturgischen Anordnung des Kirchenraumes und einer neuen Mystagogie (Erläuterung), um all das zu interpretieren, ist nun die „Mittelbyzantinische Synthese“ vollständig.

(Fortsetzung folgt).

Archimandrit Dr. Andreas-A. Thiermeyer

1. Vgl. **Robert Taft**, *The Byzantine Rite. A Short History*, Collegeville/Minnesota 1992; **A.-A. Thiermeyer**, *Idealisierende Nostalgie und Romantik oder gewachsene Liturgie? Der Christliche Osten* 49 (1994), 296-302.

Kurz notiert

Ägypten

„Die Islamisten rächen sich an uns Christen“: Mit diesen Worten kommentierte der koptisch-katholische Bischof von Assiut, Kyrillos William Samaan, gegenüber dem internationalen katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ die jüngsten islamistischen Übergriffe gegen Christen und christliche Einrichtungen in Ägypten. Der Bischof bezog sich laut einer Pressemitteilung dabei unter anderem auf Ereignisse in den Städten Suhag, Fayum und Beni Suef sowie auf der Sinai-Halbinsel. Dort wurden Kirchen von Islamisten angegriffen und Christen bedroht. Auch Todesopfer waren zu beklagen.

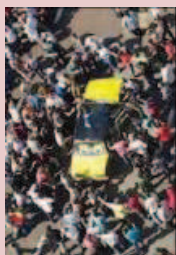
Man müsse aber klar zwischen Islamisten und Muslime unterscheiden, so der koptisch-katholische Bischof im Gespräch mit Radio Vatikan.

In Städten wie beispielsweise in Suhag sollen islamische Extremisten die schwarze Flagge von El Kaida auf einer Kirche gehisst haben. El Kaida-Chef Ayman al-Zawahiri hatte Ägyptens Christen beschuldigt, zusammen mit dem Militär und Kräften des Mubarak-Regimes für den Sturz des islamistischen Staatsoberhauptes Muhammad Mursi am 3. Juli diesen Jahres mit verantwortlich zu sein. „Das ist natürlich absurd. 33 Millionen Ägypter haben seinen Rücktritt verlangt. Wir Christen haben ja nicht allein gegen Mursi demonstriert“, so Bischof Kyrillos.

„Es ist schon fast ‚normal‘ geworden, dass uns die Islamisten für alles beschuldigen. Das überrascht niemanden. Was mich aber dann doch negativ überrascht, ist die Haltung des Westens. Zuerst stehen sie hinter Mursi, dann kritisieren sie die Haltung der Armee gegen die Muslimbrüder. Aber das Schlimme ist, im Westen kümmert sich niemand um die Christen in Ägypten. Kein Wort hört man von westlichen Politikern, wenn Kirchen angegriffen und Christen getötet werden.“

radiovicana, 15.08.2013

Islamisten ermorden Christen vor laufender Kamera, weil er Christ ist.



Bei den blutigen Zusammenstößen wurde ein Christ am 15. August auf brutale Weise von Islamisten ermordet, nur weil er Christ ist. Muslimbrüder des abgesetzten Staatspräsidenten Mohammed Mursi liefern sich seit dem 14. August schwere Zusammenstöße mit der ägyptischen Polizei und der Armee. Die fanatischen Moslems sahen das Kreuz, das der Taxifahrer in seinem Auto angebracht hatte. Der als Christ erkannte Fahrer wurde an der Weiterfahrt gehindert. Das Taxi wurde von den Islamisten umringt. Sie zogen den Mann aus seinem Fahrzeug und ermordeten ihn kaltblütig. Dies alles am helllichten Tag und in aller Öffentlichkeit. Die Bluttat wurde filmisch festgehalten. Bekannt wurde die Tat durch einen Blog koptischer Christen in Ägypten.

BlogCopte

AKM: Wechsel des 2. Vorsitzenden



Bild: Msgr. Paul Schmidt

Liebe Mitglieder und Förderer von A.K.M., liebe Leser und Leserinnen von SLAVORUM APOSTOLI,

als bei der Mitgliederversammlung am 26. Oktober 2007 Pfr. Josef Prinz aus Altersgründen und wegen seiner angegriffenen Gesundheit seinen Rücktritt als 1. Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodius e.V. erklärte, wurde Dr. Andreas-A. Thiermeyer, der damalige 2. Vorsitzende, zu seinem Nachfolger gewählt. Damals wurde ich als neuer 2. Vorsitzender vorgeschlagen und auch von der Versammlung einstimmig gewählt. Da ich die Zielsetzung und den Zweck des Vereins bereits seit Jahren kannte und auch unterstützte, nahm ich die Wahl gerne an. Da in den letzten Jahren immer mehr andere Aufgaben auf mich zukamen, die mich ganz fordern, konnte ich mich bei der diesjährigen Mitgliederversammlung am 21. Juni 2013 leider nicht mehr für diese Aufgabe zur Verfügung stellen. Ich freue mich und bin dankbar, dass in Bischofsvikar Georg Härteis eine große Persönlichkeit für den Dienst des 2. Vorsitzenden gewonnen werden konnte.

In meinem Dienst als Rektor des Collegium Orientale konnte ich vielfältige Einblicke in die Kirche des Ostens und des Orients gewinnen und dabei erkennen, wie wichtig und gesegnet das Engagement von A.K.M. ist. Beispielsweise konnten wir im Collegium Orientale manchen Seminaristen, Diakon und Priester aus den Kirchen des Ostens nur aufnehmen bzw. konnten manche von ihnen ihr Studium nur abschließen, weil wir von A.K.M. unterstützt wurden. Durch persönliche Begegnungen vor Ort, z. B. in der Ukraine und in der Slowakei, aber auch durch Gäste aus Indien oder Ägypten durfte ich erfahren, wie dankbar die Menschen dort für die Hilfe von A.K.M. sind und wie verantwortlich die Mittel eingesetzt wurden.

Ich bin Ihnen allen dankbar für die Weggemeinschaft in diesen letzten sechs Jahren und danke ausdrücklich unserem 1. Vorsitzenden Archimandrit Dr. Andreas-A. Thiermeyer für seinen großen Einsatz, sein brennendes Herz für die Kirchen des Ostens und des Orients, vor allem für seinen Einsatz für die verfolgten Christen unserer Zeit. In diesen Dank schließe ich aber auch alle anderen Verantwortlichen von A.K.M. mit ein, vor allem auch die Geschäftsstelle mit Frau Köbler und Frau Gruber.

In Dankbarkeit und im Gebet verbunden
Ihr

Paul Schmidt



Bild: Bischofsvikar Georg Härteis

Grüß Gott, verehrte Freunde von AKM!

Der bisherige 2. Vorsitzende Domkapitular Msgr. Paul Schmidt wollte seine Stelle bei A.K.M. aufgeben. Als Rektor des Collegium Orientale in Eichstätt ist er Einer, der an AKM regelmäßig um Hilfestellung herantritt. Das kann befängeln machen, wenn man gleichzeitig Bittsteller und Empfänger ist. So ist seine Entscheidung zum Rücktritt zu verstehen.

Weil ich mit Archimandrit Dr. Thiermeyer und mit Rektor Schmidt seit Jahrzehnten vertraut bin und mich den Anliegen und Aufgaben von A.K.M. seit der Zeit von Herrn De Wolf verpflichtet weiß, habe ich die Wahl zum 2. Vorsitzenden angenommen. Dass die Christen des Ostens in bewegten, bisweilen dramatischen Zeiten und Umständen leben, erfahren wir allzu oft. Und die Großwetterlage kann sich noch mehr verdüstern. Eine meteorologische Großwetterlage kann man nicht einfach verändern. Man wird sich einrichten und schützen müssen, sei es durch einen Regen- oder Sonnenschirm um durchzukommen, den Erfordernissen entsprechend handeln zu können. Und man wird auch das Beten des Wettersegens nicht vergessen.

Mit A.K.M. spannen wir einen solchen Schutzschirm auf und versuchen das uns Mögliche zu tun: Verantwortung tragen, sich freuen über den Erfolg durch unser Mittun, und Mitbauen an der Einheit der Christenheit. Unter uns gibt es nur den Austausch.

Es ist unbestreitbar, dass uns in den Ostkirchen auch Katholisches Christentum begegnet und dass die Christen im Osten in dieser Weltstunde liegen gelassen werden wie jener, der im Evangelium unter die Räuber gefallen war.

Alles Gute und Gottvertrauen

Georg Härteis

Ägypten

Spendenübergabe: 7.000.- €

Spendenlauf der Vilshofener Gymnasiasten für verfolgte Christinnen in Ägypten – Koptischer Bischof Anba Damian zu Besuch am Gymnasium Vilshofen



Bild: Scheckübergabe an Bischof Anba Damian

„Eltern weinen um ihre Töchter – Von koptischen Frauen und Mädchen in Ägypten“ – zu diesem Thema hielt Archimandrit Dr. Andreas-A. Thiermeyer im Februar vor den Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe am Gymnasium Vilshofen /Ndb. einen bewegenden Vortrag. Die Jugendlichen waren schockiert vom Schicksal vieler koptischer Mädchen,

die von muslimischen Männern systematisch entführt, misshandelt, vergewaltigt, zwangsverheiratet und –islamisiert werden. Deshalb organisierten sie zusammen mit ihrer Religionslehrerin OStRin Edeltraud Weber einen Spendenlauf für alle 8. und 9. Klassen, mit dessen Erlös ein koptisches Frauenkloster unterstützt werden soll, das von der Zwangsislamisierung betroffenen Mädchen hilft. Durch den großartigen Einsatz der Läufer und ihrer Sponsoren kam die ansehnliche Summe von 3.260 Euro zusammen. Archimandrit Dr. Thiermeyer hatte aus Freude über das Engagement der Schüler im Voraus versprochen, die erlaufene Summe aus der Kasse der A.K.M. zu verdoppeln. Staunen und Freude, als er verkündete, den Betrag auf 7.000 Euro aufzurunden. Die gesamte Spende wurde an Bischof Anba Damian, den obersten Repräsentanten der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, persönlich übergeben, als er am 19. Juli das Gymnasium Vilshofen mit seinem Besuch beehrte. Ein herzliches Vergelt's Gott an alle Läufer und Spender!

OStRin Edeltraud Weber

Ungarn



MISKOLCI APOSTOLI EXARCHATUS
APOSTOLIC EXARCHATE OF MISKOLC

Prot. N. 1325/2013
den 13. August 2013

Lieber Pater Archimandrit,

als Bischof-Exarch des Apostolischen Exarchates in Miskolc habe ich viele aktuelle Probleme. Wie ich es Ihnen schon in Lütina gesagt habe, eines der größten Probleme bleibt die Mission und Pastoralarbeit für Zigeuner.

Dieses Wochenende verbringe ich unter unseren Roma-Gläubigen in Rakaca. Da werden wir eineinhalb Jahre intensive Mission und Evangelisation fortsetzen. Darum habe ich einen meiner begabtesten jungen Priester, Bence Polgári, gerade dorthin versetzt.

Wir werden im September ein spezielles Lernprogramm in der Gemeinde von Rakaca beginnen. Eineinhalb Jahre lang werden wir uns mit 30 begabten Schülern täglich 5 Stunden lang beschäftigen, damit sie nicht verloren gehen. Dazu brauchen wir etwa 11,1 Million Forints, d. h. 37.000 €. Ich möchte dazu Ihre Hilfe seitens der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e. V. erbitten.

Ich vertraue, dass der Wunsch des Papstes Franciscus auch in der Mission und Evangelisation unserer Zigeuner mit Gottes Hilfe, mit Besorgung Jungfrau Maria und mit den Gaben der Unterstützern verwirklicht werden kann.

Ihr



A.K.M. möchte mit 10.000 € helfen

Kurz notiert

Kuwait

Islamische „Frauenrechtlerin“ fordert christliche Sex-Sklavinnen für Moslems

Der Islam erlaubt es, sich Sex-Sklavinnen zu halten. Oder besser gesagt: der Islam erlaubt es Moslems, sich christliche Sex-Sklavinnen zu halten. Eine kuwaitische „Frauenrechtlerin“ machte diese dunkle Seite der koranischen Religion bekannt. Nicht etwa als Anklage, sondern als begeisterte Verfechterin, christliche Frauen als Sex-Objekte für moslemische Männer zu versklaven. Salwa el-Matayri trat mit ihrer frauen- und christenverachtenden Meinung mit einem Video an die Öffentlichkeit. Darin beruft sich el-Matayri, die selbst Moslemin ist, auf sunnitische Religionsgelehrte... Salwa el-Matayri hatte bereits einige Jahre zuvor wegen der starken sexuellen Begierde eines verheirateten moslemischen Mannes nach Frauen einen Mufti, einen sunnitischen Religionsgelehrten aufgesucht, um eine islamkonforme Lösung für den Mann zu finden. Vom Mufti wollte el-Matayri Auskunft über Sex-Sklavinnen im Islam erhalten. Der Mufti erklärte ihr, es war das Jahr 2009, am Beginn des 21. Jahrhunderts: **Die Art und Weise, um im Islam Sklaven zu bekommen, ist es, ein christliches Land oder ein anderes nicht-muslimisches Land anzugreifen und Gefangene zu machen, die als Sklaven mitgenommen werden.** ...Auf die Nachfrage von el-Matayri versicherte der Mufti, daß der einzige Weg des Islam, um einen Mann vom Ehebruch abzuhalten, es ist, ihm eine Sex-Sklavin zu kaufen. El-Matayri selbst spricht sich begeistert für diese Lösung aus und fordert, daß Kuwait die Haltung von Sex-Sklavinnen auch per Staatsgesetz erlauben soll. Wörtlich sagt el-Matayri: „Persönlich hoffe ich, daß Kuwait die sexuelle Sklaverei legalisiert“. Die islamische „Frauenrechtlerin“ begründet ihre Forderung damit, daß es „nicht toleriert werden kann, daß unsere Männer in die Falle des ekelhaften Ehebruchs geraten“. Aus diesem Grund sei es „besser, ihnen Sex-Sklaven zu kaufen“. El-Matayri wird gleich konkret: Aus Tschetschenien dürfte es „sicherlich“ möglich sein, „Kriegsgefangene zu kaufen“. Der Zynismus der Moslemin hat noch immer eine Steigerungsform: „Ist es nicht besser, wenn diese Sklaven gesetzlich geregelt über kuwaitische Händler gekauft werden statt über illegale?“ Für die islamische „Frauenrechtlerin“ Salwa el-Matayri sind Sklaverei, die Versklavung von christlichen Frauen und die Haltung von Sex-Sklavinnen durch moslemische Männer „ganz normal“, denn die Geschichte des Islams biete zahlreiche Beispiele dafür, weiß el-Matayri zu berichten. Ein „sicheres Beispiel eines Besitzers von Sex-Sklavinnen“ sei zum Beispiel der Kalif Harun al-Rashid gewesen, so el-Matayri: „Als er starb, wurde bekannt, daß er 2000 Sexsklaven hatte.“ El-Matayri brüstet sich mit dieser Erkenntnis sogar: „Es ist etwas, worauf wir stolz sein können! Unsere Scharia erlaubt es! Und Allah sei Dank, hat unser Land viele fromme Händler, die an dieser Art von Geschäft interessiert sind.“

www.katholisches.info



Foto: privat, ATh

FÜRBITTEGEBET FÜR DIE VERFOLGTEN CHRISTEN

(kann in die inständige Litanei im byzantinischen Ritus eingefügt oder privat gebetet werden)

Priester/Diakon:

- Erbarme Dich unser, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit, wir bitten Dich, erhöre uns und erbarme Dich.

Alle: Kyrie eleison (3x)

...

- Für alle Menschen, die sich zu Christus bekennen und um des Evangeliums willen in Drangsal, Einsamkeit, Leiden und sonstigen Nöten stehen, lasset uns beten zum Herrn.

- Für die Bischöfe N.N., Priester N. N., Mönche N. N., Monialen N. N. und für alle, die mit ihnen die Haft erleiden, auf dass der Herr ihnen Seine barmherzige Hand reiche, sie bald befreie und die Herzen ihrer Verfolger erleuchte, lasset uns beten zum Herrn.

- Für die Verfolgten, die Gefangenen, die Gefolterten, für alle, die Unrecht, Verachtung, Gewalt an Seele und Leib erleiden müssen; für alle, die allerorten unter Verfolgung ihr Zeugnis für die Würde des Menschen ablegen, auf dass der Herr, der in ihnen allen leidet, ihnen Seine Kraft, Seinen Frieden und die Freude der Auferstehung schenke, lasset uns beten zum Herrn.

- Auf dass der Herr ihre Familien, ihre Eltern, ihre Kinder und all ihre Angehörigen stärke, auf dass Er ihnen in ihren Nöten beistehe, auf dass Er sie vor Verzweiflung bewahre und sie durch Seine Liebe tröste, lasset uns beten zum Herrn.

- Für uns selber, auf dass wir die Liebe Gottes zu uns niemals vergessen, und dass die Kraft des Heiligen Geistes uns befähige zum Zeugnis für das Evangelium Christi in dieser Welt, lasset uns beten zum Herrn.

- Um die ewige Ruhe der Diener und Zeugen Gottes, die in Verbannung gestorben sind, für die Ermordeten, für die zu Tode Gefolterten und für alle in Vergessenheit Verstorbenen, auf dass ihnen das Licht von Gottes Angesicht leuchte, und sie uns die Liebe zu unseren Feinden erlehen, lasset uns beten zum Herrn.

...

Priester: Erlöse uns, Gott, unser Heiland, Du Hoffnung aller Enden der Erde und derer, die Verfolgung um Deines Namens willen leiden, und sei gnädig, sei gnädig uns, o Gebieter, ob unserer Sünden und erbarme Dich unser. Sei Du Zuflucht und Schutz. Errette alle Leidenden, richte auf die Unterdrückten, komme zu Hilfe den Verfolgten, heile die Kranken, sättige die Hungernden, befreie die Gefangenen und gib Mut den Verzweifelten. Lass alle Völker erkennen, dass Du der Eine Gott bist, dass Jesus Christus Dein Sohn ist und dass wir Dein Volk und die Herde Deiner Weide sind.

Du selber, o Herr, vergib uns alle unsere Verfehlungen, unsere Ungerechtigkeiten, unsere Feigheit und unsere Unterlassungen. Rechne uns unsere Sünden nicht an, sondern läutere uns durch Deine barmherzige Wahrheit und Liebe. Lass uns in der Heiligkeit des Herzens wandeln und tun, was Dir wohlgefällig ist, denn ein barmherziger und menschenliebender Gott bist Du, und Dir senden wir unseren Lobpreis empor, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Alle: Amen.